

Zürich

Positionierung unklar

Am 5. Juni soll das Volk über den Service public abstimmen. Doch die Konsumentenschützer selbst sind in der Frage gespalten. **SEITE 25**

Unsichtbarer Einfluss

Italiener und Deutsche sind die stärkste Ausländergruppe in der Schweiz. Jeder vierte Bewohner hat keinen roten Pass. **SEITE 22**



«Wir wollen ja keinen Bürgerkrieg ums Essen anzetteln»

VEGANISMUS Walter Dänzer gilt als Tofu-Pionier der ersten Stunde. Schon vor 35 Jahren hat er einen Fleischersatz aus Soja importiert. Heute beschäftigt er 40 Mitarbeiter. Ein Gespräch über vegane Ernährung, Trends und Missverständnisse.

Sie waren 1981 der Erste, der eine pflanzliche Fleischalternative auf den Schweizer Markt brachte. Was hat Sie dazu gebracht?

Walter Dänzer: Ich hatte ein paar Jahre davor ein Schlüsselerlebnis. Für meine Dissertation zum Thema Förderung des Biolandbaus besuchte ich verschiedene Bauern. Dabei erlebte ich einmal hautnah mit, wie einer Kuh das frisch geborene Kalb weggenommen wurde und wie sie herzzerreissend danach schrie. Der Bauer verteidigte das nicht, sondern sagte nur: Ihr wollt das ja so! Seit diesem Tag esse ich kein Fleisch mehr. Und nach und nach liess ich alle tierischen Produkte auf der Seite – ein Pudding-Vegetarier zu werden, der sich von viel Joghurt ernährt, war ja keine Alternative. Ich suchte nach neuen Möglichkeiten für eine Welt, in der man die Tiere nicht mehr quälen muss.

Vermissen Sie nicht ab und zu einen guten Käse oder ein rotes Stück Fleisch?

Nein, überhaupt nicht. Es fehlt einem gar nichts als Veganer. Für das nötige Vitamin B12 reicht einmal jährlich eine Spritze. Und dass man mit unserem Tofu genug Eisen zu sich nimmt, beweist niemand besser als das Marathon-Kader, das wir in den 80er-Jahren gesponsert haben. Eine Läuferin hatte immer gleich gute Eisenwerte wie sonst, wenn sie unsere Produkte ass. Im Ausland hingegen war es für sie schwieriger. Tofu ist nicht gleich Tofu.

Macht es Ihnen nie Mühe, dass Sie an öffentlichen Essen immer eine Extrawurst brauchen?

Nein, ich habe wohl das nötige Selbstvertrauen, um für meine Überzeugungen geradzustehen. Ist Veganismus ein Stück weit auch eine Ersatzreligion?

Nein, für mich ist Veganismus eine ethische Entscheidung. Ich habe mich aus Mitleid mit der Kuh, einem hoch entwickelten Säugetier, dafür entschieden. Das ist eine persönliche Sache und mit meinen Soyana-Lebensmitteln wollte ich es anderen Leuten ebenfalls ermöglichen, sich ganz pflanzlich zu ernähren.

Wenn man sich den aktuellen Trend anschaut, schwingt bei Veganern oft auch Kapitalismuskritik mit. Sie sind von Haus aus Ökonom – bei Ihnen auch?

Nein, im Gegenteil. Unser System, das nun mal bis zu einem gewissen Grad kapitalistisch ist, hat mir die Freiheit gegeben, meine neuen Lebensmittel auf den Markt zu bringen und zu verbreiten. Gleichzeitig stehe ich für die kleinen Bioläden ein, denn sie haben mir zum Durchbruch verholfen.

Inwiefern?

Anfangs bin ich mit einem Handwagen in die Bioläden und habe meine Lebensmittel so den Leuten zum Probieren gegeben. Die Bioläden stellten mir für meine Präsentationen ein Tischchen auf. So machte Soyana eigentlich von Beginn weg Gewinn.

Stehen Sie heute noch persönlich

«Ich esse von jedem neuen Lebensmittel ein halbes Kilo aufs Mal, bevor es auf den Markt kommt.»

Walter Dänzer, Unternehmer und Tofu-Pionier

am Degustationstisch?

Nur noch selten. Aber ich esse von jedem neuen Lebensmittel ein halbes Kilo aufs Mal, bevor es auf den Markt kommt. Das ist sozusagen der Qualitätscheck. Wird mir davon schlecht, ist die Neuhheit gestorben.

Versuche, Soyana-Produkte im Migros oder Coop zu verkaufen, sind gescheitert. Warum?

Das liegt daran, dass die grossen Ketten kein Interesse an Pionieren haben. Für sie wird ein Produkt erst interessant, wenn es garantiert Umsatz generiert. Unser Tofu war für kurze Zeit in Zürcher Coop-Filialen erhältlich. Doch als wir darauf für ein Gratis-Friedenskonzert im Hallenstadion warben, beendete man die Zusammenarbeit mit uns.

Sie sind schon 35 Jahre im Geschäft. Noch nie aber war Veganismus so à la mode wie heute. Wie nachhaltig ist dieser Trend?

Ich denke, das ist eine Entwicklung, die sich nicht mehr zurückdrehen lässt. Der Boom veganer Lebensmittel zeigt, dass sich die Leute zunehmend bewusst werden, welche Herstellung den Lebensmitteln zugrunde liegt, die sie täglich konsumieren.

Oft wird kritisiert, dass vegane Produkte einen schlechten ökologischen Fussabdruck haben. Woher kommen die Sojabohnen für Ihre Produkte?

Die Biosojabohnen kommen aus Norditalien, Südösterreich oder Südungarn. Der ökologische Fussabdruck unserer Produkte ist also definitiv besser als der von tierischen Produkten.

Zwischen Veganern und Fleischessern gibt es oft Spannungen und Provokationen. Wie gehen Sie mit Anfeindungen um?

Verständnisvoll. Fleischesser fühlen sich teilweise verunsichert von der Veggie-Lebensweise und reagieren aggressiv. Dabei würde ich nie jemandem vorschreiben, wie er sich zu ernähren hat. Soyana wird immer wieder attackiert, und wir reagieren einfach tolerant. Ich verstehe, dass eine alternative Ernährungsart provoziert, denke aber auch, dass heute jeder frei ist, selbst zu wählen, was er isst.

Auch aus der veganen Szene mussten Sie einen Dämpfer hinnehmen: Die Zürcher Messe Vegana hat Ihre Firma nachträglich eingeladen. Was steckt dahinter?

Man hat uns den zugesagten Stand wieder aberkannt, weil unser Unternehmen auch eine



Vegan essen heisst nicht verzichten: Tofu-Pionier Walter Dänzer in seiner Vegateria in Zürich.

Giorgia Müller

spirituelle Komponente hat, das ist zumindest, was wir auf inoffiziellen Weg erfahren haben. Wie sollen wir auf eine solche Diskriminierung reagieren? Dass ich und alle im Soyana-Team ein modernes Leben mit Meditation, Sport und höheren Idealen führen, sehen wir als schönen Fortschritt und für Konsumenten als Qualitätsvorteil. Ein spirituelles Leben ist ein weiterer Schritt in der Entwicklung eines Menschen. Ob und wann es Zeit ist dafür, entscheidet jeder selber. Deswegen sollte man nicht aus einer veganen Ausstellung ausgeschlossen werden. Damit man uns nun doch kennen lernen kann, bieten wir Betriebsführungen durch die neue Produktion in Schlieren an.

Einige Veganer vertreten ihre Haltung recht radikal. Enttäuscht Sie diese Entwicklung?

Nein, sie ist auch verständlich. Wenn jemand beginnt, sich für vegane Ernährung einzusetzen, hat er erst mal einfach das Ideal, Tiere zu schützen. Das ist der erste Schritt in der Bewusstseinsentwicklung, die dann weiterführt zur Meditation, Selbsterkenntnis und Selbstverbesserung. Aber wenn man diese nicht weiterführt und in einen grösseren Zusammenhang bringt, wird das Essen selbst zum Inhalt und entsprechend stark reguliert. Das ist dann tatsächlich so ähnlich wie in einer Religion.

Sie hatten deshalb zuerst auch Mühe mit dem Begriff vegan. Ja. Bevor sich der Begriff vegan in der Schweiz etabliert hat, sind darunter in Deutschland gewalttätige Gruppen in Aktion getreten und haben zum Beispiel die Scheiben von Metzgereien eingeschlagen. Deswegen wollte ich

den Begriff vegan ursprünglich auch nicht verwenden. Denn darum geht es nicht. Wir wollen ja keinen Bürgerkrieg ums Essen anzetteln. Jeder Mensch sollte frei sein, selbst herauszufinden, was das Beste ist für ihn.

Interview: Deborah Stoffel

www.soyana.ch

VEGANES STRASSENFEST

Heute und morgen kann man in der Sihlcity herausfinden, ob einem veganes Essen schmeckt oder ob einem der vegane Lebensstil zusagen könnte. Attraktionen am Strassenfest «Vegana» sind neben Essensständen die Muskelshow eines veganen Bodybuilders und ein Weltrekordversuch mit einer veganen Wurst. *des*

20 Kilometer Stau nach Crash

BAREGGTUNNEL. Ein LKW hat gestern um 15.50 Uhr kurz nach dem Baregg Tunnel auf der A1 die Mittelleitplanke durchgeschlagen. Er kam quer zur Fahrbahn zu stehen. Der Verkehr staute sich in Richtung Bern ab Wallisellen auf einer Länge von bis zu 20 Kilometern. Die Wartezeit betrug drei Stunden. In Richtung Zürich standen die Fahrzeuge ab Aarau-Ost auf maximal 17 Kilometern. Die Bergung des LKW dauerte bis nach 19 Uhr. Ab 20 Uhr lief der Verkehr wieder normal. *sda*

Autovermieter in U-Haft

BETRUG. Das Zwangsmassnahmengericht Bülach hat gestern Abend einen dubiosen Autovermieter aus Bülach in Untersuchungshaft gesetzt. Es bestätigte explizit das Vorliegen eines dringenden Tatverdachts wegen Betrugs. Zudem bestehe der Haftgrund der Verdunklungsgefahr.

Am Vortag hatte die Polizei die Wohn- und Büroräume des Autovermieters und seiner Geschäftspartnerin durchsucht. Das Strafverfahren sei am 20. April aufgenommen worden. Die Vorwürfe lauten auf gewerbsmässigen Betrug, Veruntreuung, Urkundenfälschung und Vergehen gegen des Bundesgesetz über den unlauteren Wettbewerb. *sda*

Freispruch für Hilfsarbeiter

PROZESS. Das Zürcher Obergericht hat gestern einen Hilfsarbeiter von den Vorwürfen der strafbaren Vorbereitungshandlungen für eine Entführung freigesprochen. Die Hinweise seien nicht überzeugend genug für eine Verurteilung, befanden die Oberrichter. Dem Beschuldigten war vorgeworfen worden, im Auftrag der Russenmafia die Entführung des Zürcher Millionenbetrügers Martin Gloor geplant zu haben. Gloor hatte laut Anklage die Russenmafia mit faulen Investitionsgeschäften um über 5,5 Millionen Franken geprellt.

Das Bezirksgericht Zürich als Vorinstanz hatte den 42-jährigen Hilfsarbeiter noch zu einer bedingten Freiheitsstrafe von 21 Monaten verurteilt. *sda*

In Kürze

FUSSBALL Zwei Verletzte nach FCZ-Spiel

Nach der 0:4-Niederlage des FC Zürich gegen den FC Lugano vom Mittwochabend haben Fans des Zürcher Fussballclubs vor dem Stadion Letzigrund an den gegnerischen Fans ihren Frust ausgelassen. Zwei junge Anhänger des FC Lugano wurden verletzt. *sda*